

Halleische Zeitung

vorm. im G. Schwesfke'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgeleitete Seite oder deren Raum 18 Ngr. 15 Pf. für alle u. von 24g. Vertheilung. Reclamen an der Spitze des Inseratentheiles pro Zeile 40 Pf.

N 197.

Verlag der Actien-Gesellschaft Halleische Zeitung.

Halle, Sonnabend den 25. August.

Verantwortl. Redacteur: An Vertr. A. Goehring in Halle.

1883.

Telegraphische Depesche.

Frohsdorf den 24. August. Der Graf Chamboord, der bereits seit Langem mit dem Tode rang, ist todt gestorben.

Am Sarge des Königs der Bourbonen.

Welch kostbarer Sarg für ein Volk der Welt des Heiligsten Königs von Gottes Gnade ist, das seit und mit der rühmvollsten Erinnerung verweilt in dem Herzen des Volkes vorliegt, das wird, auch wenn die Parteiverblendung es unbankbar verkennt wollte, sofort klar, wenn wir einen prüfenden Blick in die Geschichte des französischen Königtums werfen. Nachdem dasselbe nicht ohne eigene schwere Schuld an der frieden Selbstherrschung eines Ludwig XIV., an der gottvergeßenen Aushebung des Volkes zu Hundert Tausend und Sinnenlust eines Ludwig XV. in den blutigen Greueln der ersten Revolution zu Grunde gegangen ist und der letzte Ludwig die Sünden seiner Väter mit seinem Blute gesühnt hatte, hat der abgelebte Geist des gemordeten Königtums das schuldbeladene Gewissen des französischen Volkes nicht zur Ruhe kommen lassen. Weber durch den blutigen Siegermarsch des ersten, noch durch das verlorene Preizuge des zweiten Kaiserreichs, noch durch das hausbackene Bürgerkönigtum König Philipp's ist es zur Ruhe gekommen, — die Wiederherstellung des legitimen Königtums ist immer — den Macht haben und Erben der Revolution zum Schreden, den Königstreuen im Lante zur Hoffnung — das ungelöste Räthsel der Zukunft geblieben — und leider hat der absterbende Stamm des bourbonischen Königs Hauses den Deputirten nicht hervorgebracht, der zur Lösung dieses Räthfels berufen war. — Es ist ein schicksalsschweres Verhängnis, daß keiner der durch die Geburt berufenen Vertreter des legitimen Königtums sich dieser Aufgabe der Wiederherstellung auch nur im möglichsten Grade gewachsen gezeigt hat.

Diese Gedanken drängen sich ganz besonders an der Todtenfeier des letzten nimmere dahin geschiedenen Sprossen der älteren Linie der Bourbonen auf. Es verlohnt daher der Mühe, einen Blick auf den Lebensgang dieses vielgeliebten Mannes zu werfen, dessen Geburt — gar — sich wie früher die des Königs von Rom — — — — —

Diehrich von Bourbon, der europ. Vorkönig des legitimen Königtums, König Ludwig XVIII., und der einzige Enkel des letzten legitimen Königs Karl X., wurde am 20. September 1820, sieben Monate nachdem sein Vater, der Herzog von Berry, durch den Dolch des republikanischen Banatiers Louves gemordet hatte, geboren. Da dieser nur eine Tochter hinterließ und Karl's ältester Sohn, der Herzog von Angoulême, kinderlos war, so erregte die Geburt dieses männlichen Sprossen des absterbenden Königsstammes unermeßlichen Jubel unter allen guten Royalisten, wie den verlässigen Gegner der eben so intrigant, als ehrgierigen Seitenlinie der Orleans, deren Hoffnungen auf den Thron Frankreichs dadurch vernichtet schienen. Mit dem überauswichtigen, maßlosen Enthusiasmus, der dem französischen Charakter eigen ist, wurde die Geburt dieses Kindes, welches in der Wiege von seinem Großvater, dem Könige Ludwig XVIII., den Titel eines Herzogs von Bordeaux erhielt, als ein Wunder des Himmels gepriesen, der durch ein sichtbareres Zeichen hundertfach habe, daß es sein Wille sei, den aufsteigenden vorverdorrten Stamm des heiligen Ludwig, wie einst den düren Tabak des Maron, auf's Neue ergrünen zu lassen. Man schlopfen Gegenlag zu der überauswichtigen Begeisterung der Royalisten stand die fähle Reserve, mit welcher der Herzog von Orleans, der spätere König Ludwig Philipp, mit der Anerkennung der Ehrliebe des nachgeborenen Prinzen ärgerte, er in einen Jungen der Geburt besteben, den General Saugot, gesprochen habe. Nicht minder widerwärtig als dieser Streit um die Ehrliebe des erlesenen Thronerben, war gleich darauf der Parteistreit um das dem Neugeborenen zugeordnete Taufgeschick, die Graf'schaft Chamboord, welche, durch eine mittels einer Collette unter den Legitimisten mißlich zusammengebeitelte Kaufsumme erworben, dem letzten französischen Bourbonen der älteren Linie den bis zu seinem Tode gesährten Titel verlieh.

Die ersten 10 Jahre seiner auch im Glanze des Thrones freudlosigen Jugend verlebte der Erbe in Paris. Seine heftig blühende und etwas leidenschaftliche Mutter, eine junge neapolitanische Prinzessin, ohne Weisheit und Herzensbildung wurde nicht ohne Grund unter die strengste Aufsicht der Familie gestellt. So kam es, daß seine Tante, die Herzogin von Angoulême, die einzige hinterlebende Tochter des unglücklichen Königs-paares, Ludwig XVI. und der Marie Antoinette, nicht zum Vorteil seiner Charakterbildung den maßgebenden Einfluß auf die Erziehung des Thronerben gewann. Dem diese durch Geist und Charakter hervorragende Frau, welche Kaiser Napoleon einst treffend „den einzigen Mann“ in der Familie der Bourbonen genannt hatte, war in Folge der fürchterlichen Einbrüche ihrer jartesten Kindheit und Jugend durch tiefe Schwermuth verblüdet und mit herber Menschenverachtung erfüllt worden. Sie war ja Begierig der Entwürdigung, der Qualen, des blutigen Opferes ihrer Eltern, die Genossin ihrer entsetzlichen Gefangenschaft im Temple gewesen. Was war natürlicher, als daß ihr Herz mit tiefem Mitleid gegen die Antifister dieser namenlosen Leiden erfüllt ward, und daß dieser Haß sich besonders auf die Nachkommen jenes verdurten, tief unfruchtlichen, schleichenden Un-

trigant, des Herzogs von Orleans, des „Bürgers Egalité“, übertrag, in welchem sie das verterpote böse Prinzip der Revolution erblickte. Der Einfluß dieser hervorragenden Frau konnte den jungen Prinzen in dem verhängnisvollen Fehler seines Vaters, nichts zu lernen und nichts zu ver-gessen“ zu seinem und Frankreichs Ungel mit befrachten.

Politischer Tagesbericht.

Unser Berliner Correspondent schreibt uns heute: Wie es früher hieß, sollte der römische Minister-Präsident Graf Cavour mit seinem König nach Berlin kommen, um gemeinschaftlich mit demselben über die Reise nach Wien zu unterhandeln. Die be. Weis. Dispositionen sind jetzt dahin abgeändert worden, daß die Begabung des Königs mit seinem Minister nicht hier, sondern in Breslau erfolgen würde. An Commentaren fehlt es nicht, namentlich mit Rücksicht darauf, daß es auch noch ungewiß ist, ob Cavour die Rückreise nach Paris erst über Wien nehmen werde. Am einfachsten und eben darum am zutreffendsten scheint uns die Annahme, daß es sich gar nicht um concrete Verhandlungen handle, zu welchen die Forderung des verantwortlichen Ministers erforderlich gewesen wäre; wozu der König jetzt wünschen-würde Aufklärung über die Stellung der Kabinete von Berlin und Wien zu Rumänien mit dem höchsten Werte sein müssen. Man darf aber dabei nicht übersehen, daß diese Aspirationen ihre Spitze vornehmlich gegen Oesterreich richten, daß demnach weit weniger Berlin als Wien der Ort sein wird, an welchem die für den König wichtigsten Errögnisse erfolgen werden.

Wiederholte Weise hat die Presse, welche im Uebrigen der Heise des Königs Carl ihre volle Aufmerksamkeit schenkte, diese Punkte ganz außer Acht gelassen und noch mehrwärtig, daß bei der Ankunft des Sektions-Chefs im österreichischen Ministerium A. Grafen Hayos, obwohl derselbe mit Begleitung eines andern diplomatischen Beamten in Berlin eintraf, während der König von Rumänien hier verweilt, gewissermaßen ganz unberührt geblieben. Und doch liegt es auf der Hand, daß der ausgezeichnete Diplomat nicht zum Besuche der Hygiene-Ausstellung nach Berlin gekommen ist. Wenn aber unsere Annahme richtig ist und man sich in Wien darauf vorbereitet, mit dem Könige von Rumänien in Erörterungen einzutreten, so ist es sehr begründet, daß Graf Hayos hierher gelangt wurde, um hinsichtlich der Verhältnisse des Einvernehmens mit der deutschen Politik festzuhalten. Vielleicht ein dieser Punkt ist es, aber jedenfalls ohne ganz besonderen Werth für die jetzige Situation, daß die Nordd. Allgemeine Zeitung in ihrer jüngst-Morgen-Ausgabe dem französischen Cabinetismus wieder einmal ein sehr ernstes Ausrufwort entgegengesetzt. Gewiß nicht im Sinne einer Protestation, sondern in der Absicht, mit welcher man einen Nachwandler beim Namen ruft.

Unsere Nachbarn jenseits der Bosphorus treiben es wieder einmal fehr laut; sie beabsichtigen sich förmlich in beleidigenden Demonstrationen und in der Ausmalung von Mächtigkeiten, welche ihren Revand-Gefühlen die erste Befriedigung geben sollen. Da ist es Zeit, ihnen zu sagen, daß man ihnen sehr genau auf die Finger zeigt, und es ist Zeit, sie zu warnen, daß sie sich nicht in eine gefährliche Sackgasse verirren. Und wiederum vielleicht nur ein Jubiläum ist es, daß der Artikel der Nordd. Allg. Ztg. an demselben Tage erschien, an welchem die „Provinzial-Correspondenz“ einen Artikel bringt, welcher zunächst zwar sich auf die Einberufung des Reichstags bezieht, aber einen Passus enthält, welcher, wie überall, so namentlich in Frankreich wohl verstanden und errogen werden wird. Das halbamtliche Organ sagt mit Beziehung auf den Handels-Vertrag mit Spanien:

Handelt es sich doch um die rechtliche Vollenbung einer internationalen Vereinbarung, welche beifame Folgen in Aussicht stellt für zwei Völker, deren wachsendes Einvernehmen ein weiteres Pfand des allgemeinen Friedens und der allgemeinen Wohlfahrt bildet. Sicherlich wird ein erweiterter Vertrag beitragen, dieses gute Verhältniß zu befestigen.

Von anderer wohlunterrichteter Seite wird uns aus Berlin geschrieben:

Die plötzliche Einberufung des Reichstags bildet, wie zu erwarten, das Hauptgespräch in den hiesigen politischen Kreisen. So viel fest steht, daß diese Maßregel der Reichsregierung Wien unermattet kam und man selbst in offiziellen Kreisen 24 Stunden zuvor davon nichts wußte. Als Grund für die Einberufung wird von der „Provinzial-Correspondenz“ und von anderen der Regierung nachtheiligen Kreisen der Handels- und Schiffahrts-Vertrag mit Spanien angeführt, aber selbst in benachbarten Kreisen, welche sonst sehr bereit sind, dem von solchen Stellen erfolgenden Angaben Glauben beizumessen, will diese Angabe nicht Glauben finden. Man sagt sich, der Erörterungen des Handelsvertrages war durch die Bekanntmachung des Reichstagsamlers vom 9. d. Mts. vollkommen Genüge geleistet und konnte wohl das Interimistitutium angegeben wurden, bawern auch heute noch nach 24 Tagen an, und wenn von der liberalen Presse auch diese Regierungsmaßregel als der Verfassung nicht entsprechend angegriffen wurde, so wissen wir aus der Erfahrung, daß die Regierung, und insbesondere der Fürst Bismarck, sich durch solche Mittel nicht so leicht von einem aus gut erkannten Plan abbringen läßt. Und solche Ergründungen sind es, die dem Glauben verfahren, daß andere Gründe vorhanen sind, welche die plötzliche Einberufung des Reichstags veranlassen haben. Man denkt hierbei an die Wahrnehmungen, welche in den letzten Wochen an den hiesigen und westlichen Grenzen des Reiches gemacht sind. Man erinnert sich der Nachrichten, die in den letzten Wochen von der russisch-deutschen Grenze herübergekommen sind, und die von auffällig starken Truppen-Concentrationen der russischen Regierung zu erzählen wissen. Man verweist auf das auffällige Ge-

bahren des Herrn Thibautin, des gegenwärtigen französischen Kriegsministers, der seine Thätigkeit in den letzten Wochen in auffälliger Weise speziell auf die an der deutschen Grenze belagerten französischen Departements vermerkt und die letzten Wochen seiner permanenten Aufenthalt gewöhnt hatte. Man verweist auf die Revandgeheimnisse desselben Ministers und seiner Freunde, welche jene Gelegenheit vorübergehen lassen, um denselben Ausdruck zu geben, und man konstatirt hierbei, daß eben das Auftreten dieser französischen Partei es sei, welches in den Reichsland- und den Reichsboten à la Antoine den Raum aufzuschließen läßt, um in unvorhersehbarer Weise ihren französischen Sympathien Ausdruck zu geben. Man verweist endlich auf das Verhalten der englischen Presse, welche in den letzten Tagen trotz der Differenzen, welche zwischen der englischen und französischen Regierung in Tonkin, und China sich entwickelt haben, zu einem engen Anschluß von Frankreich und England aufzoterte. Wenig, man bringt alle diese Dinge mit einander in Zusammenhang und beducirt daraus, daß die plötzliche Einberufung des Reichstags noch einen andern Grund haben müsse als den einzigen — vorerwähnten — die Genehmigung des Reichstags für den Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Spanien. Jedenfalls ist die hier mitgetheilte Ansicht auszuweichen — als Beispiel ob sie die Wahrheit des Voralles nahe kommen oder nicht — beizutreten genug, um nicht übersehen zu werden. Nebenfalls sind es des Erwähnens werth. Dabei ist die auch zahlreiche Deutsche, welche in den letzten Wochen Frankreich durchreist, konstatirt diese übereinstimmend — daß der Deutschen in Frankreich augenblicklich Dimensionen angenommen habe, wie er selbst kurz nach dem Kriege von 1870/71 nicht gekannt wurde, und daß die Deutschen, welche augenblicklich in Frankreich wohnen, für ihre persönliche Sicherheit im hohen Maße besorgt sind. Im Uebrigen können wir diesen Darlegungen die beruhigende Mitteilung hinzufügen, daß die Regierung des deutschen Reiches über alle diese Dinge in vollkommenem Maße unterrichtet ist und in vollem Bewußtsein ihrer Aufgabe, sie mit offenen Augen zu verfolgen, alle Maßregeln getroffen hat, welche die auffälligen Erscheinungen erheischen. Wir können zum Schluß noch hinzufügen, daß in den Bureauz unserer Militär- und Marineverwaltung in der letzten Zeit — trotz der sogenannten Berzierung eine erhöhte Thätigkeit obgenaltet hat, und wir glauben, daß es diesen Vorgängen zuzuführen ist, daß der Kriegsminister und der Chef der Marineverwaltung bisher ihren Sommerurlaub noch nicht angetreten haben, und ihre Thätigkeit unangesehrt ihrer Resort Verwaltung zuwenden.

Von dem Ministeriums-Präsidenten, den sämtlichen Ober-Präsidenten und Registen des Innern Kandrosen u. s. w. Aufforderungen ergangen, auf Grund des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung durch Polizeiverordnungen Bestimmungen über den Verkehr mit Mineralien zu erlassen. Der Entwurf zu einer solchen Verordnung ist beifolgend beigefügt worden.

Der Stand des Hochverrats-Prozesses gegen Krassowski, Pentz und Wesselen ist von einem Theil der hiesigen und auswärtigen Presse in letzter Zeit so dargestellt worden, als ob die Erwähnten das Opfer einer Denunciation geworden seien.

Nach unseren Erkundigungen verhält sich dies ganz und gar nicht so. Aus dem Urtheil erhelet zur Genüge bereits die Schuld der Beschuldigten. Die Angelegenheit ist jedoch so verwickelt, daß an einem Abschluß der Untersuchung in nächster Zeit noch nicht zu denken ist. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß eine Berichtigung eintreten wird. Ueber das Maß kann natürlich nicht einmal eine Vermuthung bestehen. Ferner ist es feststehend zu betrachten, daß Krassowski wegen seiner sehr angegriffenen Gesundheit allein aus der Haft gegen Caution freigelassen sei.

Nachrichten aus Cassel-Vorbringen melden, daß dem famosen Patrioten und deutschen Reichstags-Abgeordneten, Thieracker Entschlossen, demnach auf sein unqualifizirbares Schreiben an den Statthalter Freiherrn v. Mantuffel eine Antwort zugehen wird, mit welcher eine Maßregel in Verbindung gegeben werden wird, die ihn jeder Wiederholung derartiger Zuschriften überheben dürfte. Der bekannte Diktaturparagrah wird dem Statthalter die Möglichkeit in die Hände gegeben, die Reichslande von solchen Elementen, selbst bei ihrer Qualität als Reichstagsabgeordnete zu befreien.

Die Kreuzzeitung schreibt: Wenn jetzt verschiedene Blätter melden, daß die weitere Fortsetzung der Sicherung der O-Grenze noch keinen Beschluß gefaßt hätte, und daß mehrere Orte an der Grenze mit Besatzungen versehen werden würden, so ist diese Meldung, wie wir hören, falsch; dagegen ist es nachrichtlich, daß noch einige Cavalerie-Regimenter an die Grenze rücken werden. Wenn nun berliner Blätter bereits zu melden wußten, daß in der Provin Preußen mehrere Cavalerie-Regimenter errichtet werden würden, und die Namen der Commandeure derselben sogar namhaft machten — unter tiefen den Commandeure einer Cavalerie-Brigade, der erst seit einem Jahre Generalmajor ist und daher seine Ernennung zum Dispositions-Commandeur noch nicht gewärtigen kann — so ist dies eine der bekannten Sensations-schreibereien, die sich darauf reducirt, daß man in militärischen Kreisen schon lange den Plan erwägt, ob es nicht zweckmäßig sei, bereits im Frieden überaupt schon Cavalerie-Disposionen zu formiren, von denen bekanntlich bis jetzt nur drei — nämlich die Garde-Cavaleriedivision, die des XII. (sächsischen) und die des XV. Arme Corps — bestehen. — In den preussischen Grenzprovinzen gegen Rußland ist das strategische Gebirgsland dieser Lage vornehmlich wegen, indem die Strecke Grotzen-Altenstein, die Strecke Königs-Rastow, die Strecke Grotzen-Marienburg der Weichselthalebene Thüringens-Grotzen-Marienburg und die Zweifelhafte Rurmoos-Culm, im Ganzen 201 Kilometer, eröffnet worden. In Verbindung mit diesen neuen Einheiten erhalten die Truppen-Disposicionen nach Vp. Altenstein und Deutsch-Eylau und die sonstigen Truppenvertheilungen im Weichselgebiete erst ihre Erklärung.





